diakrisis

Geistliche Orientierung für bekennende Christen

Vom (Un-)freien Willen

Pro Fide Defendenda

IKBG/ICN

Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften

46. Jahrgang 3 September 2025

Vom (Un-)freien Willen

Andreas Späth	Liebe Leser	125
	Biblische Besinnung	
Ulrich Rüß	„Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es." Epheser 2,8	126
	Zum Thema	
Ernst Nestele	De servo arbitrio – Luthers Antwort an Erasmus von Rotterdam.	128
Harald Seubert	Freier und unfreier Wille	140
Uwe Zerbst	John Newton (1725–1807) und die Ächtung der Sklaverei	148
	Rezensionen	
Jonathan Schneeweiß	Prof. Dr. Christoph Raedel: " Evangelisch bleiben. Verantwortlich leben in einer zerklüfteten Gesellschaft"	163
Harald Seubert	Thomas A. Seidel und Sebastian Kleinschmidt (Hg.): "Angst, Glaube, Zivilcourage. Folgerungen aus der Corona-Krise."	167
	Bekenntnisökumene	
Heinrich Herrmanns	Das nicänische Glaubensbekenntnis von 325 Gedenkjahr nach 1700 Jahren	170
	Biblische Archäologie	
Andreas Späth	Die Zerstörung des zweiten Jerusalemer Tempels und der Nachhall in Rom, Teil V	176
	In eigener Sache	184
Impressum		U3

Titelbild: Links: Martin Luther. Glasfenster in der Kapelle von Ridley Hall, Cambridge. Foto: © Andreas Späth.
Rechts: Erasmus von Rotterdam. Hans Holbein d.J. 1523.
Rückseite: Die Rückkehr des verlorenen Sohnes. Bartolomé Esteban Murillo. Zwischen 1667 u. 1670.

Thomas A. Seidel und Sebastian Kleinschmidt (Hg.): "Angst, Glaube, Zivilcourage. Folgerungen aus der Corona-Krise."

Harald Seubert

Dieser exzellent edierte Band fordert nicht nur eine Wiedergewinnung offener Debatten. Er führt auch plastisch vor Augen, wie dies im Einzelnen aussehen könnte. Herausgegeben ist der Band von dem langjährigen Herausgeber von „Sinn und Form" Sebastian Kleinschmidt und Thomas A. Seidel.

Schon die Interdisziplinarität ist Zeugnis für eine außergewöhnliche Weite der Zugangsformen zu einem unstrittig noch immer umkämpften Thema. Sie umfasst durchweg kompetente, teilweise auch prominente Beiträge sowohl aus Theologie als auch aus Journalismus und Literatur, Medizin, insbesondere Virologie und Literatur.

Hervorgehoben seien einige Beiträge, die exemplarisch für das Niveau des Bandes im Ganzen stehen.

Dabei sind die Verfasser keineswegs auf einen einheitlichen Kurs orientiert. Implizit werden durchaus Differenzen ausgetragen. Als ein Schlüsselaufsatz kann der Beitrag des Mitherausgebers Sebastian Kleinschmidt gelten. Er ist in hohem Maß differenziert. Unter dem Titel *Angst in Sicht!* verhandelt er eine „*Kleine Theologie der Nautik*": der Kunst der Seefahrt. Sie ist auch theologisch anwendbar. Anthropologisch ist die Angst ein Fundamentalaffekt. Inmitten der Turbulenzen der Gegenwart gewinnt Angst wieder eine auch politisch relevante verstärkte Bedeutung. Sie kann wirksam werden in der Öffentlichkeit. Dabei ist die Corona-Problematik ein Fall, zu dem weitere ergänzend hinzukamen. Angst kann geschürt, sie kann aber auch eingehegt werden. Bewältigt kann dieser epochale Angst-Affekt auch aus der Sicht Kleinschmidts nur durch das Bekenntnis zu dem Wort des lebendigen Gottes.

Man muss sehen, dass eine Generation, die in den letzten zehn Jahren die Schule abschloss und Ausbildung oder Studium begann, von Ängsten getrieben ist. Auf Corona folgt der Krieg gegen die Ukraine, ebenso der Umgang der Hamas mit Israel. Es empfiehlt sich dringend, wieder einen kühlen Kopf zu gewinnen.

Herausragend sind auch die theologischen Beiträge. Rochus Leonhardt, seit 2007 Ordinarius für Systematische Theologie in Leipzig, fragt treffend, ob der Staat zum besseren Arzt tauge. Auch die emeritierte Berliner Theologieprofessorin Dorothea Wendebourg stellt klar die Frage nach der Notwendigkeit einer Aufarbeitung bei den Kirchen. Hier stellen sich in neuem Gewand alte Fragen nach dem Verhältnis von Thron und Altar.

Daneben kommt juristischen Beiträgen eine herausragende Bedeutung zu: Hans-Jürgen Papier schreibt über verfassungsrechtliche Aspekte der Corona-Krise

Dieser Band unterscheidet sich, auch angesichts der kurzen Zeit seit dem Ende der Pandemie, durch eine bemerkenswerte Leistung, von der den primären Reaktionen und der Panikverbreitung oder Abstreitung des Ernstes der Krise: zwei Extreme, in der keiner der Beiträge verfällt.

Geschickt ist schon die Gliederung der Beiträge: eingeleitet wird der Band durch Geleitworte, einerseits von der ehemaligen Thüringer Ministerpräsidenten Christine Lieberknecht (15ff), die zugleich Theologin ist, und von Alexander Kissler, einem renommierten Journalisten und Redakteur (22ff.) Die zweite Abteilung widmet sich zwei „Formen der Angst." Hier publizieren u. a. Kleinschmidt und Rochus Leonhardt. Es wird aber auch von dem Anwalt A. Kruschke juristisch auf die Corona-Krise zurückgeblickt (58ff.) Kruschke notiert, dass Angst als „Herrschaftsinstrument" missbraucht zu werden drohe und teilweise auch schon missbraucht wurde. Seit der Pandemie in verstärktem Maß. Christiane Cilchy resümiert journalistische Recherchen zu den Corona-Impfschäden (82ff.). Seinerzeit war davon nicht die Rede. Deutlich wird in allen Beiträgen dieser Abteilung, dass die Corona-Pandemie die Gewaltenteilung untergraben habe. Oder, mit den Worten Udo di Fabios: Wer einen Verfassungsstreich plane, müsse die Corona-Pandemie als Muster nehmen.

Die zweite Abteilung des Bandes widmet sich den „Wege(n) aus der Gefahr".

Die einstige Gesundheitsministerin Kristina Schröder (*1977) schreibt selbstkritisch über die Politik in Zeiten der Pandemie, die zwischen beiden Extremen von Selbstaufgabe und Anmaßung changiert, „der Wissenschaft" aber eine Einheit zugesteht, die es nicht geben kann. Hier drängen sich Analogien zu der Klimakrise auf.

Ein weiterer Beitrag von Thomas Voshaar und anderen rekapituliert das „Moerser Modell" (115ff.) als Beispiel eines holistischen Ansatzes (115ff). Er verband Patientenschutz und -betreuung mit Diagnostik. Erich Freisleben geht dem Phänomen nach, dass Medizin „zum Religionsersatz" werden könne. Eigentlich lag das auch seinerzeit schon vor aller Augen. (134ff)

Die renommierte Schriftstellerin Kathrin Schmidt veröffentlicht erneut ihren Aufsatz über „Politik der Angst und eine Poetik der Furchtlosigkeit" (165 ff): ein Gegensatz, der der Autorin bei der Erstveröffentlichung viel Ärger eintrug, ebenso wie dem Rezensenten und seiner Assistentin Vanessa Krämer, völlig absurderweise die Vorhaltung „Zur neuen Rechten" zu gehören. Gerade für hochbefähigte Jungwissenschaftler kann eine solche Etikettierung erhebliche Karrierenachteile nach sich ziehen. Es spricht sehr für Rochus Leonhardt, dass er sich hinter die seinerzeitige Erstpublikation stellte. Ich wünsche Kathrin Schmidt, dass man ihren Beitrag nun mit kühlerem Kopf und Lesefähigkeit wahrnimmt, die im Bann von Corona offensichtlich gelitten haben (165ff). Seither wird sie bei Literaturpreisen nicht mehr berücksichtigt. Sehr schön und notwendig ist der Beitrag des Mitherausgebers Thomas A. Seidel, der ein Lutherisches Votum über „Todesangst und Auferweckungshoffnung" ablegt. „Die

Hoffnung gegen den Schein von Hoffnungslosigkeit" oder „Tamen gegen den Strom" geben mit Luther den Leitton vor. (77ff.)

Im dritten Teil wird deshalb sehr zu Recht „Für eine konsequente Aufarbeitung" votiert. Frauke Rostalski punktiert das Problem klarsichtig. Was könne eine solche Aufarbeitung sein und wie soll sie aussehen? In jedem Fall braucht es offene Debattenräume. Eine entsprechende Initiative geht auch von Forschern aus.

Der renommierte Epidemiologe Klaus Stöhr fordert in ähnlichem Geist eine interdisziplinäre Aufarbeitung der Viruskrise. Dabei wird deutlich, dass die Angst sowohl medizinisch wie auch virologisch verkürzende Ergebnisse einbringen muss (210ff.). Andreas Radbruch vertieft diese Sicht aus immunologischer Perspektive. Ihm geht es um den Zusammenhang von Infektion, Impfung und Vulnerabilität (227ff).

Hans-Jürgen Papier, einstiger Präsident des Bundesverfassungsgerichts, behandelt das Problem aus verfassungsrechtlicher Perspektive. Papier artikuliert das Neue der Gefahrenlage, das auch für Verfassungsrechtler vor so nie dagewesene Herausforderungen stellt. Abzuwägen sind Grundsätze des Grundgesetzes wie „Bewegungsfreiheit", „Allgemeine Handlungsfreiheit" und „allgemeines Persönlichkeitsrecht" gegen die Schutzaufgabe des Staates für seine Bürger. Grundrechtseingriffen hat der Gesetzgeber zu Recht hohe Hürden vorgeschaltet. Autokratische Eingriffe in bürgerliche Freiheiten seien auf jeden Fall zu unterbinden. Die Erosion des Rechtsstaates sei mit einer noch stärkeren Spaltung des Gemeinwesens einhergegangen (243ff.) Verfassungsänderungen seien aufgrund einer neuartigen Situation zu erwägen.

Die vielen Facetten der komplexen Thematik werden in den Beiträgen dieses Sammelbandes, soweit man sehen kann, umfassend behandelt. Dabei werden den politischen Verantwortungsträgern durchaus die erschwerten Bedingungen zugute gehalten. Dennoch bedarf es einer Abwägung, das Hören auch auf die andere Seite des Spektrums. Dies war bereits ein Grundsatz des römischen Rechts.

Alles in allem: Dieser Band ist insofern ein herausragender Beitrag zum Gemeinwohl und dazu, dass der Bogen nicht überspannt werden darf.

Er steht unter der Ägide der Georgsbruderschaft, die einst von Ulrich Schacht begründet wurde. Sie ging aus dem Kreis von DDR-Dissidenten hervor, er hat sich verjüngt und blüht heute mehr denn je. Auch, weil es heute wichtiger denn je ist, aus Gottes Wort, gemeinsamem Leben und Feiern Widerstandskräfte gegen die Malaisen des Zeitgeists zu gewinnen.

Thomas A. Seidel und Sebastian Kleinschmidt (Hg.): „Angst, Glaube, Zivilcourage. Folgerungen aus der Corona-Krise." Brockhaus Holzgerlingen 2025, ISBN 978-3-41-010069-4, 288 Seiten, geb., 25 Euro.

Bezug der Bücher in Deutschland portokostenfrei über das Büro der Schriftleitung möglich: KSBB, Pf 1131, 91502 Ansbach, Telefon 09871 444 956, Fax 09871 444 956, E-Mail ksbb-bayern.@gmx.net.